

Die Zeiten mit Elvi: ein Leben in der Kreativität

Javier Buergo, 2010

Ich lernte Elvi 2005 kennen, als ich in Darmstadt Modell für ihr damaliges Foto-Projekt „Der Weg der Collage“ stand. Sie wollte dort mehr Leute kennen lernen als bisher – in einer Stadt, in der sie sich zunächst ausgeschlossen und allein fühlte. Das erste Mal, als ich dann einen Auftritt von ihr erlebte, war auf einem Fest der „besseren“ Gesellschaft, die sie zu einer Lesung eingeladen hatte. Elvi verteilte dort ihre spanischen Gedichte unter einigen Gästen, die diese in ihre jeweiligen Muttersprachen – darunter befanden sich manche sehr entlegene Sprachen – übersetzen sollten. Als die Gäste schließlich die Gedichte in ihrer Originalsprache vortrugen, erlebten wir ein modernes Babylon – poetisch und verwirrend zugleich. Dann heirateten wir, und alle Gäste waren in bayerischer Tracht gekleidet.

Eines Tages im Winter beobachtete ich sie, wie sie an einem Baum voller Schnee rüttelte, der auf ihren nackten und bemalten Körper fiel. Sie war ganz versunken in meditativer Trance. Ich wagte es nicht, diese spontane Performance zu stören, geschweige denn zu teilen, die etwa eine Dreiviertelstunde dauerte. Sie sagte mir in Nachhinein, dass sie – trotz der äußeren Kälte – völlig erhitzt war.

Ein anderes Mal sollte Elvi eine besondere Blumengirlande durch die ganze Stadt tragen. Als sie kurz zuvor an zwei Halsbandscheiben operiert worden war, wollte sie keine Halskrause tragen, die sie krank aussehen ließ. Deshalb bat sie mich, ihr viele weiße Blumen ins Krankenhaus zu bringen. Ich fragte nicht, wofür. Sie ging daran, aus den Blumen einen Halsschmuck zu nähen. Und alle Krankenschwestern und Ärzte ließen sich mit Elvi und ihrem neuen Schmuck fotografieren. Sie schlenderte damit durch die Stadt, und viele Menschen schenkten ihr ein Lächeln. Sie lud mich im Winter zu einem Stadtbummel ein, bei dem wir uns in eine Steppdecke hüllten, um uns vor der Kälte zu schützen. Wir posierten auf den Straßen und ließen uns von interessierten Menschen fotografieren.

Elvi erzählt mir Geschichten von Alejo Carpentier, Charles Bukowski, über die Performances von Marina Abramović, die Videos von Matthew Barney, die theatralischen Gedichte von Fernando Arrabal und Hans Magnus Enzensberger. Sie singt mir Lieder von Kevin Coyne vor, während sie Salsa tanzt. Obgleich sie seit mehr als zehn Jahren in Deutschland lebt, träumt sie jede Nacht von Havanna und jeden Tag von einem neuen Projekt. Immer wenn sie mir erzählt, dass sie ein neues Projekt im Sinn hat, erzittere ich, denn ich weiß, dass sie es realisieren wird, und ich zusammen mit ihr. Denn Elvi ist unbeugsam und sie ist brillant in ihren Ideen, die sie denkt, die sie lebt und die wir miteinander teilen.